

# Dichter träumt vom Musenkuss

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PHILIUS KOMMENTIERT

Vor Jahren geschah folgendes: ein Buch erschien, von dem Literaturkritiker behaupteten, es bringe in die Romanliteratur eine neue Dimension. Das Buch war ein Welterfolg, und vor allem: es setzte eine splendide Diskussion ein. Studenten beriefen zu Diskussionsversammlungen ein, in Zeitungen äußerten sich die Schriftsteller begeistert zu diesem neuen Ton in der Romanliteratur. Und heute kann man diesen Roman in den Antiquariaten für 2 Franken haben, und er ist sehr leicht zu haben, weil ihn nur wenige ihren Bibliotheken einverleibt haben, man trug ihn sehr bald zum Antiquariat. Niemand diskutiert heute mehr über dieses Buch, keiner schenkt ihm mehr Beachtung, für die Literaturwissenschaft hat es jede Legitimität verloren: es ist der Roman «Der Stein der Weisen» von Anker Larsen. Was will ich damit sagen? Antwort: Literarische Werke, die uns aufkratzen und an die man Diskussionen knüpft, sind durchaus nicht immer Werke des Bleibenden und Wertbeständigen. Man kann an problematische, originelle Werke leichter Diskussionen anknüpfen als an klare und gesunde. Es läßt sich über das abstrakte Bild des Malers Populodius angeregter diskutieren als etwa über einen Rembrandt. Also: es ist schwerer über das Wertbeständige zu reden als über das Problematische. Oder anders ausgedrückt: es ist immer ein klein wenig verdächtig, wenn ein Kunstwerk die Diskussion allzu selbstherrlich provoziert.

+

Es ist nicht nur sympathisch, es ist auch in einem gewissen Sinne schweizerisch, wenn wir keine Feste durchführen können, ohne an die Wohltätigkeit zu denken. Brennen wir ein Feuerwerk ab, steigt sogleich der Gedanke auf: hätte man nicht besser getan, von dem Geld einen Teil den Armen zu

geben? Auch die große Jubiläumfeier zu «600 Jahr Zürich im Schweizerbund» hat solchen Regungen gerufen. Man will nicht nur feiern, man will auch etwas Rechtes stiften. Man will sich gleichsam das Recht, munter zu sein, mit einer guten Tat erkaufen. Es sollen am Tage, da man feiert und vergnügt ist, andere nicht zu kurz kommen. So ruff nun der Lehrerverein Zürich zu einer recht schö-



Dichter träumt vom Musenkuß

nen Aktion auf: Die Zürcher Schulkinder laden Bergkinder zu Gast. Aus den Tälern Graubündens, des Tessins und der welschen Schweiz kommen sie, und untergebracht sollen sie entweder in den Zürcher Familien oder kollektiv in den Turnhallen werden. Es liegt auf der Hand, daß die jungen Gäste die uneingeschränkte Gastfreundschaft der Zürcher erfahren werden.

+

Meine Dichterfreunde bestätigen mir eine Erfahrung, die immer wieder gemacht wird. Wenn sie in Städten oder in kleineren Ortschaften Vorträge halten oder im Schoß literarischer Vereini-

gungen aus eigenen Werken vorlesen, nimmt davon wohl die Zeitung des Ortes, nicht aber ... die Buchhandlung Notiz. Es reden in kleineren Städten Dichter von den Kathedern, aber keiner einzigen Buchhandlung des Ortes oder der Stadt fiele es ein, in ihrem Schaufenster auf diese Dichtervorlesung hinzuweisen und vielleicht einige Bücher dieses Dichters auf ein sichtbares Regal in der Auslage zu stellen, vielleicht mit einem Kärtchen «Zur Vorlesung von ...» Man geht in diesen Buchhandlungen den alten Trost, jammert über die Kaufunlust des Bürgers, wartet hinter dem Ladentisch bis einer komme und läßt den Dichter, dessen Bücher man während des ganzen Jahres verkauft, im Hotel «Ochsen» lesen, ohne diese Vorlesung im Schaufenster empfohlen zu haben. Man schläft, hat keine Einfälle und keine Initiative, aber man seufzt, wenn das Geschäft nicht geht. Selbstverständlich sind nicht alle Buchhandlungen ohne Initiative, aber eben doch sehr viele, wie mir meine Dichterfreunde bestätigen.

Ich frag mich nun, was hier zu tun wäre. Erstens genügt in vielen Fällen ein Telephon des Verlegers an die betreffende Buchhandlung des Vorleseortes. Der Dichter selber ist sein schlechtester Propagandist (es gibt auch Ausnahmen), ihm ist es nicht gegeben, die Buchhandlungen aufzufordern, für seinen Abend und seine Bücher zu werben. Aber vielleicht läßt sich innerhalb des initiativen Schriftstellervereins eine Einrichtung schaffen: der Dichter teilt dem Verein den Ort mit, wo er vorliest, und der Schriftstellerverein bittet auf vorgedruckten Karten die betreffenden Buchhandlungen um Berücksichtigung dieses Dichters im Schaufenster. Unsere Autoren, die so oft weder geschäftig noch geschäftlich sind, haben solche Helferdienste nötig.



Einem Gast die Ehr erweisen,  
heißt: mit ihm im Central spenseln!



**SANDEMAN**

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?  
Die Weintraube!  
Der vollendete Porto?  
**SANDEMAN**

**SANDEMAN** Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich